

Naturschutz

Wir haben bereits weiter oben erwähnt, dass unter den verschlüsselten Arten viele seltene sind, auch gibt es Arten, die nachweisbar durch den rasanten Landnutzungswandel in Deutschland zurückgehen und daher als bedroht gelten müssen. Besorgniserregend ist dabei, dass unter den seltenen oder bedrohten Arten auch solche sind, deren Gesamtareal ganz oder zumindest in großen Teilen in Deutschland liegt. Für den Erhalt dieser endemischen Taxa hat Deutschland zwar eine hohe Verantwortlichkeit im naturschutzfachlichen Sinne, aber kaum entsprechende Schutzinstrumente. Von den hier behandelten Arten ist nur *Rubus chamaemorus* in der Bundesartenschutzverordnung verzeichnet, und auf den entsprechenden Anhängen der FFH-Richtlinie sowie des Washingtoner Artenschutzabkommens CITES finden sich kaum bestimmungskritische Taxa. Damit greifen die beiden wesentlichen Instrumente des botanischen Artenschutzes nicht. Mittelbarer Schutz besteht für einige Arten über den Flächenschutz (Naturschutzgebiete, FFH-Gebiete) oder den pauschalen Biotopschutz. Da wie für die allermeisten Pflanzengruppen auch ein entsprechendes Monitoring fehlt, kann oft nicht eingeschätzt werden, ob der bestehende Schutz ausreichend ist.

Auf der pragmatischen Ebene bedeutet der fehlende direkte Schutz allerdings auch, dass außerhalb von Schutzgebieten die gelisteten Arten in der Regel gesammelt werden dürfen. Dies ist von großer Bedeutung, denn ohne einen vollständigen Beleg wird die Art oft kaum bestimmbar sein, und gerade bei seltenen bestimmungskritischen Sippen ist eine nachvollziehbare Dokumentation durch Anlage eines überprüfbaren Herbarbelegs von zentraler Bedeutung.

Der heterogene Kenntnisstand schlägt sich auch in den Roten Listen nieder. Bei einigen Gruppen (*Rubus*, *Sorbus*, *Hieracium*) liegen für recht viele Arten Einstufungen vor, bei anderen sind nur Sammelarten oder nur besonders gefährdete Gruppen berücksichtigt bewertet worden (*Taraxacum*, *Ranunculus auricomus*). Eine bessere Durchforschung und auch Erfassung ist daher aus Naturschutzsicht sehr wünschenswert. Dazu hilft die aufmerksame Beobachtung von Ausbreitung und Rückgang einzelner Arten im Gelände, die Mitarbeit bei der Kartierung, aber auch die Erforschung der Lebensgeschichte und Lebensbedingungen der Pflanzen als Grundlage für Schutzprogramme, die Beschreibung wertvoller, schutzwürdiger Biotope und schließlich die Verbreitung von Kenntnissen, Interesse und Verständnis bei anderen Menschen. Auch aus Naturschutzsicht ist also eine breitere Beschäftigung mit bestimmungskritischen Sippen nötig und lohnend.